

Oliver Füglistner

43. Portfolio. Oktober / November 2016

Hintergrundrauschen

Wörter sind immer präsent. Manchmal sind sie so heftig und deutlich, dass ich sie verliere oder zu verlieren drohe.

So ging es mir mit dem titelgebenden Begriff, der mich zu einer kleinen Serie von Gedichten geführt hat. Ich vergass ihn immer wieder von neuem, dann fiel er mir in den unmöglichsten Momenten wieder ein, wenn ich grad nichts zum Notieren dabei hatte. Und ich vergass ihn erneut, bis ich ihn endlich (auf dem Fahrrad zwischen Aarau und Suhr) definitiv an der Angel hatte und abstieg, um ihn festzuhalten.

Diese Wörter sind teuer, und es geht nur um sie. Nicht darum, was ich mit ihnen sagen kann, könnte oder möchte. Meist kommt dabei ja eh nur Quatsch heraus, Gemeinplätze und höhere Idiotien.

Oliver Füglistner, im Dezember 2016

Ein Satz aus Carson McCullers (Das Herz ist ein einsamer Jäger)

Aber du hast nie Gott nie geliebt oder ne andre Person. Du bist hart und zäh wie Kuhhaut. Aber ich kenn dich doch. Diesen Nachmittag wirste überall rumstreunen ohne je zufrieden zu sein. Wirste rumschleichen, wie wenn de was Verlornes finden musst. Wirste dich in was reinsteigern. Dein Herz wird so fest schlagen, dass es dich ermorden könnt, weil du nicht liebst und keinen Frieden kennst. Und dann wirste eines Tages aufplatzen und ruiniert sein. Dann hilft dir nix mehr.

**Die Klinken schwärmen aus
Und suchen sich Bauchpinsel.
Die Verantwortung liegt im gerodeten
Mundwerk und im argen
Übergang zum Hoffungsstreif.**

**Die Prinzipien der Fouriere
Herrschen an den Aborten
Und die Klammereien der Freunde
Haben die unterlegenen Gravensteiner
Anschwellen lassen mit der Milch
Aus ungeputzten Vertrauens --
Und die Klinken staketen
Durch die Gassen auf der Suche
Nach Armutspinseln die noch nicht
Abgerotzten sind zum Gedicht.**

**Dann ein weisses Fähnchen überm Hügelzug
Und die blauen Anzüge werden sichtbar
Im Herabstürmen mit ihren Köfferchen -
Es ist Krieg und wo sind jetzt die Klinken
Wo man sie bitter bräuchte?**

**Schau her -- die Rabenfedern der Dörfer
In unserem Rücken und die Verantwortung
Wie Fliederblüten zerzaust im
Ungesicherten Brückenschlag des Freundes --
Könnt ich nur finden
Das unverheerte Mundwerk
Voller Unterholz und Lippen.**

**Ein Stein springt ins Gras.
Nichts erinnert an ihn auf dem Weg
Noch an seinen Flug durch das Gras.
Das Gras gehört zur Stille und der Stein.**

**Die Halme biegen sich und der Stein
Zerschellt weder an ihrem Sanftmut
Noch an der lehmigen Bereitschaft der Erde.
Mag er auch auf dem Rücken liegen:
Er ist es immer noch.**

**Das Ereignis ist ein Flügelschlag
Auf den kein zweiter folgt.
Der Stein vom Weg wird zum Stein vom Gras.**

Weg und Stein und Gras bleiben ungefragt.

**Die Master-Rache
Keift auf ihren Kufen
Über die aufgebrochenen Beton-Lagen.**

**Die Finger nesteln kältesteif
Am Mandelrand aus Reif und Reis
Aus dem dir fistelnd
Entgegenkommen die geduckten Gewohnheiten
Für die du untragbar geworden bist.**

**Das Muster der Schritte tanzt
Mit eisiger Beharrlichkeit und
In höchsten Tönen über die Stufen
Hinab zur Mahlstation
Wo das Zupfen beginnt
Und das Zelgen endet.**

**Die süsse Klinge verstreicht
Die Unebenheiten im Parcours
Und die Kufen kratzen Wunden auf
Worunter das dunkle Wasser schimmert.**

**Auf den Fingern die Marge
Mit Beeren-Schnalzen und
In den Haaren die Profite
Des Solitärs. Die Verträge
Rühren ihre Haken in den Backen
Um und die Hefe der Verluste
Terminiert die Schwellung der Lüge.**

**Der rührige Anstand erhebt sich
Mit gebieterischer Schüchternheit
Und spricht dem Aufstand der
Bis zur Wildheit keuschen
Praktiker-Schwadronen
Mit der nötigen Lässlichkeit
Ernte und Schrift ab.**

**Die Bäume sind die Masken
Und in den Büschen hängen
Entlang der Marschrouten
Die Strümpfe der Friedenstifter.**

**Die seufzenden Helden
Ausgebootet vom Kommerz
Träumen von der Argo
Und von weissen Felsen.**

**Die graden Gitterstäbe und das Rattern –
Horror für die Leute des Dickichts.
Die diesige Luft durchwatet
Von weiteren Kolonnen Aufgeschreckter.**

**Oben auf den Klippen raschelt
Barfuss die Krähe und die Friedensfahne
Die nach Schmorplastik riecht und
Es fliegen die Fetzen der Duschvorhänge**

**Der Duschvorhänge in demaskierten Wohnungen.
Die Bäume tragen noch Masken
Wie urzeitliche Amateure incognito.
Die Amateure lutschen unter ihnen**

**An der Eichel des Krieges. Ihr Krächzen und
Würgen erfüllt das Dickicht ganz.**

**Ich höre nur das Saugen –
So tief unten und weit weg
Als wurzelte es in mir und wüchse
Hoch über mich hinaus:
Stern oder Rachen?**

**Es ist dornenschwarz
Und ich atme Blei. Das Beil ist immer schon
Angelegt an das fortwährende Wachsen
Und die Trauben sind Dornen
Und die Feigen sind Dornen.**

**Wie still ist diese Klammer!
Ich höre die Zweige schlagen
In Gegenwehr und Liebe und
Höre das Saugen. Rachen
Oder Stern? Die Krämerläden
Donnern unerhört gegen die Schwellen.**

**In den Ohren weiterhin nur das Rauschen
Der Waldschleusen und dieses Saugen
Als küsste jemand Licht.**

**Fürchte die kundigen
Lichtschrecker mein Sohn –
Mit kurzen Fingern langen sie
In die süßen Rahmlocken
Deines Erbes hinauf und
Beirren dich.**

**Nähere dich den Wolken-
Kämmen nicht allzu mein Sohn –
Ich habe gesehen wie sie
Zerstören mit der Geduld von Gartenzangen
Die für überflüssig gehaltenen
Wirbel meiner Seele.**

**Beschwere dein Herz nicht
Mit der Freundlichkeit der Gegenwart –
Mag sie auch deine Mundwinkel heben:
Lass die Freundlichkeit auf dich
Zukommen wie ein verlorenes Schaf
Um das du dich nicht kümmern brauchst.**

**Lass dir dein Erbe leicht sein
Mein Sohn – die Leichtherzigkeit
Ebenso wie die dunkle Spalte
Wo Fantasie und Treue schimmernd
Entspringen mein Sohn.**

**Ein Schaulager aus Nutzen und
Knäuel von Absichten. Das Licht
Die Lenden der Rothaarigen.
Das Herz voller Getümmel:
Voller Ordner, Vorschau und Vorsicht – Telefongespräche
Fast... verbindlich wie die Erde.**

Ist das leben etwa tee? Der tod etwa zucker?

**Den zäunen den zäunen
Den zäunen entlang -
Eine geduckte herde
In matsch und schnee und
Über ihnen billboards auf den
Avenue-trichtern -
Und die zäune äugen
es äugen die zäune
Wie die zäune äugen!**

**Schön ist der niesel
Wie zucker auf dem makadam
Wie zucker und doch haben wir doch
Wenn wir uns geschrieben haben
Liniertes papier verwendet und
Die zahnpastatuben von unten gedrückt
Und stehen in der schlange
Und stehen entlang der zäune
Mit ihren passgenauen luken -**

**Und die zäune äugen
Wie der dieb in der nacht
Im dienste der lubjanka
Oder im dienste Gabriels -
Ach wir mit unseren linierten zeilen
Und verkneteten zahnpastatuben
Hier im stehen und trampen
Auf den haken der anderen**

**Und manchmal verschwindet
Eine löst sich einer auf im grau
Die vielleicht ihre briefe nicht**

**Liniert und ihre tuben von oben
Gedrückt verschwindet von den zäunen
Hinter denen du weisst schon wer
Hungrig mit einem lineal
Aufrichten wird mit einem lineal
Mit einem löffel die Schale klöppelt
Zum frühstück des HERRN**

Ist das leben etwa zucker? Der tod etwa der tee?

Das frühstück des HERRN

Am ende unserer tage

Am ende der avenue-trichter

Mit ihren billboards und röhrenden

Tavernen und hinter den zäunen

Die uns beäugen ob wir denn

Die zahnpastatuben von oben oder unten

Gedrückt und unsere seiten liniert oder nicht

Bevor wir an unsere freunde schrieben -

Das frühstück des HERRN

Wenn da an unsere Schale geklöpfelt wird

Um den dotter herauszuheben

Aus dem Novembernebel -

Und unsere augen sind immer noch

Wie die gespitzten lippen der vorsichtigen

Und unsere rücken sind immer noch

Pflichtversessene gesetzestreue

Zuträger der herrschenden zustände

Und jemand klopft an unsere schale

Und wir riechen den kaffee

Bitter heiss und bitter nötig

Schwarz wie der makadam unserer seelen

Zwischen den zäunen der trichter-avenuen

Aber heiss und scheu wie der erste kuss

Und wir lassen uns heben heben uns

springen auf

Egal ob wir die zähne so oft wie man sollte geputzt haben

Egal ob wir briefe an freunde geschrieben haben

Und tauchen ein in die schwärze

Und tauchen ein in die Sonnenbutter

Das frühstück des HERRN

Nach dem langen lauf entlang

Der zäune zäune zäune

Prickelnder als die Verheissungen der billboards

Steigt uns SEIN Champagner in den geist.

**Es dauert lange
Und fasst in Demut.
Der Mantel hebt es an
Und du kannst nichts machen –
Nicht ist es dein
Noch ist es sein.
Stiefelt drauflos
Mit Vertrauen
Und welchem Schutz?
Du wirst ein Baum zum Warten.
Ist es denn noch
Deine Rinde und deine Schwelle?
Wird wie die Welle und ist.**

**Hinter allem
Lauert mehr
Ungeduckt
Eingefaltet und
Unvorsehbar Erde.
Unter dem
Was du sagst -
Unkenntlich
Vom Scherenschnitt des Erfahrenen
Klaffend
Vom Stehschritt des Nötigenden
Zerwühlt
Von der Granate des Augenblicks -
Auch dort mündet die Erde
Unglaublich wie eine Zwiebel
Dir und deine Worte
Sprechen ihr
Die wimmelnden Falten
Einfach so zu -
All das Leben
Hinter den Aleppos und
Unter den Majaks
Ungeziefert sanft
In Richtung eines
Aufgeworfenen Friedens.**

**Ein Amselmass weiter -
Über ein Zornfeld
Die Stampede der Gutwilligen.
Wann vernagelt sich am besten
Der Kopf und vertrösten am besten
die Brandherde? Vor oder
nach dem Frühling?
Darauf zu pfeifen wäre
In aller Verlangensfülle und
Schadensbegrenzungsdringlichkeit
Mutiger als das unernste Wesen
Das mich auf den Wurm kommen lassen -
Nur noch ein Hüpfschritt weiter.
Ins nächste Schublädchen
Wahrscheinlich - im Schandländchen
Der zornig aufgereihten Feldscher
Mit gut verzinkten Absichten.**

**Es gibt nicht den nächsten Tag.
Deine Brust mag sich heben -
Ein grünes Sicherheitsnetz überm Gerüst -
Doch nicht das schwerlippige Schild der Zeit.
Es gibt nicht den nächsten Tag.
ER ist nicht einmal im toten Winkel.
Aus Deckeln hörst du das Rauschen der Abwässere -
Und um elf beginnen die Kirchentürme ihren Ruf.
Deine Zunge ist schwer wie ein Mühlstein.
Es gibt nicht den nächsten Tag.
Kalt sind die Stangen des Gerüsts.**

Wahrnehmungsarbeiten am Flieder der meiner Zunge

**Anhängt bis in den Rachen –
Der Zucker der Hügel gekommen
Zur Abhaltung des Anfangs –**

**Ich halte mich im Zaun
Während die Petarden
Des törichten Tuns
Meinen breiten Rücken
Kitzeln und weigere mich
Den Kopf mit seinem wunden
Ausrenkungen der Gegenwart
In irgendeiner gewohnten Form
Zu bewegen als hätte ich nicht**

**Gesehen die festlichen Hügel
Die Demut und Herbst vor Ehre gehen liessen.**

**Die befliederte Zunge im Rachen
Dessen Rinde ich nun wieder
Gut spüren und schmecken kann.**

**Reif ist und hart
Büschel und Seele.
Weiden und Haselbüsche
Halten ihre Gräten
Über die vereisten Stirnrinnen
Des Tals und die sinkenden
Mundwinkel versacken
In den Laubhaufen
Des Parks die Kinder
Johlend angreifen –
Die schweren Glieder knistern.**

**Der Ernst der Lage
Ist nicht mehr zu überschätzen.
Noch bewegen sich Züge und
All die Ottomotoren –
Reif ist und hart
Gebüsch Berg und See.**

Wahrnehmungsarbeiten am Flieder der meiner Zunge

**Anhängt bis in den Rachen –
Der Zucker der Hügel gekommen
Zur Abhaltung des Anfangs –**

**Ich halte mich im Zaun
Während die Petarden
Des törichten Tuns
Meinen breiten Rücken
Kitzeln und weigere mich
Den Kopf mit seinem wunden
Ausrenkungen der Gegenwart
In irgendeiner gewohnten Form
Zu bewegen als hätte ich nicht**

**Gesehen die festlichen Hügel
Die Demut und Herbst vor Ehre gehen liessen.**

**Die befliederte Zunge im Rachen
Dessen Rinde ich nun wieder
Gut spüren und schmecken kann.**

**Ein Handkehrum nimmt
in Vergessenheit den stillen
Doppelladerzungen ihre Sicherheit.**

**Das Verbleiben der ungehörten
Sprachnachrichten in stilsicherer
Unschuld gibt Anlass zum Wursteln.**

**Im Geschirr der Därme würgen
Verzeihen und Selbstwert um Fassung
und Hürde ganz ohne Händeringen.**

**es ist soweit und wieder
hat die schminke gewonnen --
das lachen tritt aus ecken
und die zäune bekommen
ihr recht. es ist entschieden:**

**die spatzen schiessen endlich
ohne scheu auf kanonen --
es schwärmen aus die schrecken
aus den faktenfreizonen
und das ist gar nicht schändlich --**

**aus bleichgesichtern spriessen
die gebisse und schonen
nicht mehr gewisse hecken --
vom himmel fallen drohnen.
die kaine können küssen.**

**grimassen siegen. flossen
sind gewachsen an ohren
und zungen werden zecken --
und die mündigen oh-en:
die schleusen aufgestossen**

**zu teleprompter-zoten!
und die herrschaft dem beo!
und die hinterpartien lecken
die dompteure. das neo
gehört ab jetzt den goten.**

**es ist die zeit der kröten-voten:
kumulieren den spleen
mit phrasendrescher-jokern --
eben war halloween...
so tanzt den tanz der toten!**

**Eingestülpt in ich
Mein Handeln. Pflanze --
Anemone oder Mimose.
Die Zeit schliesst ihre Braue über mir.**

**Die Erde dauert. In ihrem Lehm
In ihrem Dämmern steckt
Mehr Licht als im Behändigen
All der Dinge -- das Rauschen
Ist eine Stimme voll Kies
Die Wahrheiten voll Meinungen
Elaboriert. Die Lippen der Angst --**

**Die Lippen der Angst umschliessen
Wie steinhöhlendes Rieseln den Berg
Der zur Maus geht. Mein Handeln
Ein nachtblaues Fell gegen innen
It den kitzelnden wortlosen Sternen.**

**Ich werde verdaut --
Nichts zeugt davon ausser
Das Zucken der Mundwinkel im Korallenriff und
Die verzweifelnden Bewegungen
Des ausgesaugten Adamsapfels
Oben im leeren Geäst zu den Sternen.**

**Schlingungen über Schlingungen --
Ein prasselndes Streichen überzieht
Nicht nur das Gutgemeinte mit Lichtmost.
Die Rinderaugen mit gnadenloser Geduld
Auf die Naben gerichtet um die sich
Zielstrebig die Vorhaben winden -- die Rinderaugen
Im Tal und die Rinderaugen im Berg.
Lust auf einen Gravensteiner?**

**Schwingungen über Schwingungen --
Ein Rübenlicht verbündet mit
Selbstaushobenen Gruben -- der Aushub
Lebt fort mehr als das Schlechte in dir. Ein Wahn
Wer glaubt an die kommende Entwölkung --**

**Ein Tropfen ins Gebein und Rippen wie
Zungenschläge. Die Äpfel rotten
Sich zusammen – bis zur fast schon
Glücklichen Erdung.**

**Was heisst hier Nachrichten?
Nisten nicht Rahmvögel
Auf dem Korn des Erstatters?**

**Die morschen Flanken der Fakten
Unterm Hagel der Meinungen und
Das zaghafte Leuchten der Neigung
Überm Wintergriess verschatten
Das Wieseln der Vielbeiner
Denen die Zukunft gehört**

**Die Zukunft ohne Limited editions
Spannungsabfällen und Halbwertszeiten**

**Dort in der Erde
Die uns erwartet.**

**Nichts zu entziffern –
Ein tonloses Flimmern.
Hocke nur davor! Als fielen Zähne
Auf den dunkelsten Umbruch
Vor Kirschbäumen oder sonstwie
Undefinierten Wolkensäumen.**

**Denn Frühling ist nie fern –
Die Wangen der Mütter glänzen vor Rührung.
Milchgesichter mit Finsterschnäuzen
In ihren grünenden Zimmern.
Auch in ihren Augen ist das Flimmern
Monsunhaft am Rauschen.**

**Die Werkstätten der Räpplein:
Der Schmauch von Liebe und nicht zu erwartenden
Richtungswechseln blau wie die Veilchen
Vom Dagegenrennen und in den Rändern
Ein wenig Krokus zur besseren
Versöhnung. Die Kempen stehen schon
Wie bestellt und schwanken im Atem
Der mein Brustkasten absondert
Als fiele dem Argus nicht der
Verräterischste Laut
In den irdenen Schoss.**

**Ich zittere vor Freude.
Aber der Jubel trägt Stiefel.
Mein Geschlecht fühlt sich an
Wie November-Tannenzapfen.
Mein Name ist immer noch braun.**

**Wie lange stehe ich schon hier
Auf dem leeren Markt?**

**Paar angebrannte Haken
Zeugen noch vom Feuerspeier
Eingestampfte Salatblätter und
Durchpisstes Sägemehl und ein wenig
Von dem Blut der Menschen.**

**Die Tauben fliegen heute hoch
Ihre Kreise in wechselnder Formation
Haben den Himmel für sich.**

**Aber ich trage einen braunen Namen!
Ich höre das Wimmern der Hungernden auf den Containerschiffen.
Meine Augen leuchten vom bleichen Himmel
Und die Kiefern rauschen ohne eine Regung.**

**Der Jubel der Stiefel ist verklungen.
Aber ich zittere ja noch.**

**Ich lasse mich hängen
Vor den Fallstricken meiner Seele –
Die Freiheit war zu schrecklich.**

**Ich zertrete die Laubgesänge
Mit ihren hundert Augen
Auf dem dunkeln Gewand der Erde.**

**Die Zeit wie alle mein Tun
Verläuft sich in den Stoppeln
Die umgebrochen werden –**

**Und die Sporen schmecken
Den feuchten Grund –
Warten auf den Anfang.**

**Drüben schimmern keine Berge.
Das ist der Galgen der Leidenschaft.**

**Die Vertreter werfen sich die Brötchen zu
Wie heisse Kartoffeln. Das Mehl bestäubt ihre Augen**

**Während der vollgesogene Teig ihre Mäuler verstopft
Und die Kruste ihre Kehlen ritzt.**

**Die Stärke aus den Dörfern treibt sie auf –
Wie Styropor schwimmen sie obenauf.**

Es hat Vor- und Nachteile.

**Bäume werden Menorahs –
Das ganze Licht kommt jetzt
Durch und durch. Was brannte
Verklumpt und erdig liegt es da.**

**Die Zeit nimmt immer mehr ab
Auch sie verklumpt
Wie der Zucker im klammen Kellerloch.**

**Ein rasender Spott ruht auf dem Land:
Die Bräune breitet sich aus
Und das Rauschen von salzigem Licht
Noch mit Milde aber bald
Wie ein Springflut bis ins Hirn
Das bereits zum Saugen die Lippen spitzt.**

**Und von den Bäumen hängen
Die Sterne wie Früchte und tropfen
Ihr altes Licht auf uns
Die wir über unsere Medressen hinweg
Umarmungen versuchen
Zum Jahrhundertklang des Herbstes.**

**Alle Einschätzungen entspringen
Wie Stanzlöcher dem Nu:
Ein Kauen von Zukunft –
Zahlenspreu und Unglauben.**

**Die Materialprüfungsstellen
Fällen Erscheinungen aus –
Hier ein wenig C-30 und da ein wenig
Kanalschlamm mit rückständigen
Weimarer Einlagerungen.**

**Die Koffer der Vertreter leeren sich
Mit einem Räuspern: das Wort
Aus dem Mahlwerk zählt
Nur als Titan**

**Der die Erde berührt. Vertreter
Zeigen ihre Ejecta
Ungeprüft und unaufgefordert –**

**Ein Hebel im Leben –
Das Wasser auf den Mühlen –
Die blauen Fratzen der Mündigkeit:
Es alles zulasten.**

**Rückst du ab vom Treten –
Drückst du aus den zwerghaften Wohlstand –
Kühlst dein Mütchen am rettenden Meinen –
Es ist alles schanden.**

**Lüfte in den gelben Hosen –
Brüste in den keimenden Fluchten –
Die Knebel des Marktes befreien –
Es ist alles zulasten.**

**Aufwachen aus dem blinden
Vorgesehenen und noch nicht
Zermahlenen Zeichen – bildgebender
Zahnradlauf hinab in die Wagenburgen
Des Zutraglichen. Ich als minimale
Lösung von vermauerten Träumen.**

**Seht wie die Skelette auf der Suche nach Kristallen
Pendeln über die Weiden des Alltags!**

**Ich als Lösung von eben erbauten
Unruheläufen – im Rücken die Donners
Und im Initialen die Aufstiege zum Erträglichen.
Aus dem bildenden Vorgeschehen
Heraus ist nicht zu erzählen: bleibt
Die Stunde in ziffernloser Kauerhaltung.**

**Seht wie die Skelette in der Zentralperspektive
Hüpfen zwischen den mittäglichen Zeichen!**

**Das Bedachte –
Hat es Heimat?
Wie Grachten stürzen sich
Die Stirnfalten in die Vorhaben.**

Venedig ist niemals fern und der Tod.

**Das Wimmern entscheidet über die Liftung
Wie über die Verklüftung der Gegenwart:
Ich bin auch nur ein Fieberkandidat
Mit besonderer Gabe für die Befremdung.**

Venedig ist niemals fern und der Tod.

**Auch die Art des Aufdeckens
Hat etwas von Heimat. Rachen
Der eigentümlichen Befreundung –
Eine Flutung der Wolken
Bis hinter den Horizont.**

Venedig ist niemals fern und der Tod.

**Das Nadelöhr ist nicht zu füllen
Ausser mit diesen Wadis der Anzweifelung –
Auch das ein ganz und gar unbedachter Eifer.**

Venedig ist niemals fern und der Tod.

**Und Versäumnisse kannst du auskämmen
Solange du willst – sie bleiben dir
Domtürme mit Siche auf Häusermeere
Was vorzuhaben war liegt jetzt**

**Unverzapft im Fug und Recht
Aus dem ich mich grad hochstemme:
Halsadern raus und niederplatzen!**

Venedig ist niemals fern und der Tod.

**Und was du befreundet hast
Das ist dir tief versunken.**

Venedig ist niemals fern und der Tod.

**Ich kreuze den Himmel aus –
Die Munterkeit des Abschieds
Ist nicht zu vergleichen
Mit der Schlüsselübergabe.**

**Die Bärte verhängen die schwarz lackierten
Nägel der grazilen Mühlschienen –
Ein rasches Abgehen der Kostenreaktoren
Im Sinne einer Strebe hinab
Zum Rummelplatz der Stabübergabe.**

**Ich kreuze den Himmel mit
Einem Holz vom Olivenbaum
Einer verharzten Zukunft.**

Haselgelbe Mutmassungen...

**Der Schrank führt im Gerät
 (Gräten! Gräten!) und die Amselgeier
 Der ungleichmässigen Zusammenhänge
 (Koller und Cholera)
 In den Bahnhofunterführungen
 Schrankgassen mit Zusatzinformationen –
 Der Plastik im Geäst-Gerät:
 Ausschank von Homer bitte sehr!**

**Und Teig
 Eine Art Teig
 Mit Schaffung von Gütern
 Neuem Neuerem und Villon
 Und alles in dieser haselgelben
 Verführungsverschränkung
 Unterm Flug der Plastikmöwen
 Einer Gattung Gemüse ganz ohne Pack.**

Gerät Gerät schafft Schrank.

**Ausweis bitte! Am Gerät
 Hängt die Zukunft ab
 Oder die Hoffnung
 In Gemeininformation
 Sowieso
 Knapp unterm Plastik.**

**Was bietest du die Stirn
Dem Ungesang der Rastlosen
Die allein ihre Geschwindigkeit erwägen
Und von Lastlosigkeit träumen
Wie die Nachhut allein es darf?**

**Die lascheste Wut dient besser
Dem Lodern aus der Brust des Gedeimigten
Als das – und die Querbalken des Eifers
Verkanten sich leicht in den dünnen Gassen
Durch die zu gehen dir obliegt.**

**Die Gestirne über deinem Rücken
Kreuzen ihre Finger. Tiefender Hass
Beschert dir eine ungewaschene
Wächserne Dornenkrone. Was ziehst du
Die Billigkeit des Verrats an der Lust?**

**Rosenhintern streichen
Die Waffen. Die Kandelaber
Steif wie diminottiefe
Marken in Alleinstellung.**

**Die Reizwäsche der Buden
Und das Labern im Kleinlichen
Verbündet im Schneefall und im
Knall aus Plänklerbüchsen.**

**Rosenhintern mit ihren Laffen
Unterwegs zum nächsten Kürzel –
Und ich harke aus Schliessfächern
Heraus die umdornte Erwartung.**